

schleimigen und galligen Stoff ausleert und meistens bis zum Tode fortdauert: das Gesicht schwillt dabei an, die Augen werden roth und der Kranke klagt bei einer mäßigen äußerlichen Wärme über große innerliche Hitze, heftigen Durst und große Angst, und redet irre. Bald stellt sich ein schlaffüchtiger Zustand ein, der schnelle Puls wird schwach und zitternd, das Gesicht bekommt eine gelbliche Farbe, auch die Augäpfel werden gelb, und Brust und Nanken werden von einem dunkeln Gelb überzogen; das Erbrechen wird häufiger und die ausgeworfene Materie wird zähe und schwärzlich und so scharf, daß sie die Mundhöhle wund macht; zuletzt sieht sie wie Kaffeesatz aus und bekommt einen faulichten Geruch. Hierbei ist der Magen in einem hohen Grade schmerzhaft; der Kranke hat häufiges Schluchsen, die Zunge wird schwarz, die gelbe Farbe breitet sich über den ganzen Körper aus, es entstehen Blutaugen, das Bewußtseyn hört auf und der Kranke stirbt unter Zuckungen. Kurz vor dem Tode tritt manchmal eine scheinbare Besserung ein, die aber ein fast gewisses Zeichen eines nahen Todes ist. Der Tod erfolgt meistens vor dem siebenten Tage, die Genesung dauert dagegen sehr lange.

Drillingsgeburt.

Zu Wiesenburg bei Belzig im Churkreise hat am 4. bis 7. Octbr. die Frau eines armen Tagelöhners, welche zwei Jahre früher schon mit noch lebenden sehr gesunden Zwillingen gesegnet wurde, einen Knaben und zwei Mädchen zur Welt gebohren, welche alle 3 noch leben und gesund sind.

Wasserlilienbrod.

Ein Einwohner des Astrachanischen Gouvernements in Rußland hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß sich aus den Wurzeln, der unter dem Namen Blumenbinsen, Wasserlilien oder Kameelhen bekannten Pflanze, die in ganz Europa und Asien häufig wächst, auf eine sehr leichte Art Mehl verfertigen und daraus ein Brod backen läßt, welches dem Weizenbrode sehr wenig nachgiebt. Er hat diese wichtige Entdeckung, nebst einer Probe von Mehl und Brod, dem Minister des Inneren mitgetheilt, und von Sr. kaiserl. Majestät ein Geschenk erhalten.

A n e k d o t e n .

Meuterey unter den Soldaten zu Lande ist schon schrecklich, aber unter den Matrosen auf offnem Meere, wo man ihnen nicht entgehen kann, ist sie entsetzlich. Folgendes Beyspiel zeigt, wie ein kluger Seecapitän sich in solchen Fällen zu betragen hat. Der Admiral Cornwallis, welcher jetzt vor Brest auf Station ist, commandirte den Canada, als eine Empörung auf diesem Linienschiffe ausbrach, weil zufälligerweise etliche von der Mannschaft ihren Sold noch nicht erhalten hatten. Man unterzeichnete durch die Reihe ein Papier, worin die Mannschaft sich verpflichtete, keine Canonen zu feuern, bis daß sie befriediget wäre. Sobald Cornwallis das Papier gelesen hatte, ließ er das Volk auf das Oberdeck zusammen pfeifen, und gab folgenden Beweis von seinen Kenntnissen in der Seeveredsamkeit; „Cameraden, sagte er, das Geld kann euch nicht eher ausgezahlt werden, als bis wir wieder in den Hafen einlaufen, und was eure Erklärung anlangt, daß

daß